

mehr verbreitet, als angenommen wird, und ist bisher nur seiner Kleinheit wegen übersehen worden. Wo wird der dritte deutsche Fundort sein? Es gibt noch ein Liebenthal, Kreis Militsch, Schlesien, ein Liebenthal in der Mark, ein Liebenthal bei Wittstock in der Prignitz usw. Also Augen auf!

Die schlesischen Belegstücke — ich konnte am 26. September am genau gleichen Fundorte nochmals einige Exemplare sammeln — sind dem Botanischen Museum in Breslau (Professor Dr. J. Buder), dem Botanischen Museum Berlin-Dahlem (Professor Dr. E. Ulbrich) sowie den Sammlungen F. Kallenbach in Darmstadt und Dr. Neuhoff in Königsmannberg übersandt worden.

Bericht über die Pilzaufklärung im Rahmen der Schadenverhütung, Gau Sachsen.

Von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Dresden.

Im Jahre 1935 wurde der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung (damals Abt. der NSV.) die Aufgabe gestellt, die Pilzaufklärung in ihr Arbeitsgebiet einzubeziehen. Im Gau Sachsen waren wir uns von vornherein klar, daß diese Aufgabe nur mit größter Vorsicht zu lösen sei. Es hätte zwar in kurzer Zeit eine großzügige Organisation aufgebaut werden können, doch zur Pilzberatung gehören nicht allein guter Wille und Organisationstalent, sondern es sind Kenntnisse und Erfahrungen nötig. Andererseits hofften wir, daß das Interesse an Pilzfragen sehr reger würde, wenn eine vorbildlich ausgebaute Organisation sich dieser Fragen annähme. Wir sind nicht enttäuscht worden.

Zunächst gingen wir tastend vor, um in einem kleineren Gebiet alle Möglichkeiten auszuprobieren. Es galt, Pilzfreunde für unsere Arbeit zu gewinnen. Der Deutsche Naturkunde-Verein, die Landesforstverwaltung, das Botanische Institut der Technischen Hochschule (Prof. Dr. Tobler), die Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege (Dr. Friese) und andere Stellen sagten ihre Mitarbeit zu. Die Presse wurde mobil gemacht, Aufrufe an Pilzfreunde erschienen. Parteiorganisationen und die Schulbehörde forderten zur Teilnahme an Pilzwanderungen auf, deren eine ganze Anzahl mit großer Beteiligung durchgeführt wurden. Sie galten selbstverständlich der Belehrung, vor allem aber wollten wir Pilzfreunde und Pilzkenner persönlich kennenlernen und für unsere Arbeit gewinnen. Bald schälte sich auch ein kleiner Kreis von Pilzkundlern heraus, der nun an die eigentliche Arbeit heranging. Jeder Mitarbeiter betreute eine Anzahl Ortsgruppen, so daß Ende des Jahres unter Leitung Jahnels vom Botanischen Institut, Dresden, bereits eine Organisation aufgebaut war, die fruchtbringende Arbeit leistete.

Ähnlich wie im Kreis Dresden ging man in anderen Kreisen des Gaus ans Werk. Die besten Pilzkundler Sachsens stellten sich in den Dienst unserer Arbeit. Es seien nur einige genannt, deren Namen auch den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde nicht unbekannt sein

dürften: Brehmer-Rohrbach, Düring-Chemnitz, Findeisen-Meißen, der trotz seines körperlichen Leidens in dankenswerter Weise unermüdlich mitarbeitete, den aber leider der Tod im Frühjahr 1936 abrief, Gnauck-Freiberg, Herrfurth*), Königsbrück, Dr. Illig-Borna, John-Elsterberg, Thomas-Bautzen, Vauck-Hohnstein u. a. Von den Dresdner Mitarbeitern hatten wir im Herbst 1936 den Tod des bekannten Pilzforschers Knauth zu beklagen.

Zu Anfang des Jahres waren in den meisten der 27 Kreise Sachsens Kreisfachberater bestätigt, die Pilzkundler aufspürten und Pilzfreunde weiterbildeten. Über die aufopfernde Tätigkeit dieser Herren und ihrer Mitarbeiter wird besonders berichtet werden. Daß alle diese Arbeit im Sinne der deutschen Gesellschaft für Pilzkunde und in enger Verbindung mit ihr betrieben wurde, ist selbstverständlich. Die Fragebogen über Pilzvergiftungen, die dank unserer Organisation auch von den Ärzten bereitwillig ausgefüllt wurden, erhielt sofort die medizinische Fachkommission der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde zur Weiterbearbeitung.

Die wichtigste Aufgabe blieb zunächst die pilzkundliche Schulung der Berater. Zu diesem Zweck wurde eine kleine Broschüre verfaßt und jedem Pilzberater kostenlos ausgehändigt. Sie ist kein Lehrbuch, sondern enthält „Hinweise für Pilzberater“, macht auf die Giftpilze der einzelnen Gattungen aufmerksam und gibt die Arten an, mit denen der Berater sich vertraut machen muß**). Im Herbst wurde ein Pilzlehrgang abgehalten. Ich lasse den Bericht folgen, der darüber von anderer Seite geschrieben wurde.

Am 12. und 13. Oktober 1936 veranstaltete der Deutsche Naturkunde-Verein, Gau Sachsen, in Verbindung mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Gau Sachsen, und mit dem Botanischen Institut der Technischen Hochschule zu Dresden in dessen Institutsräumen einen Pilzlehrgang unter der Leitung des Gaupilzfachberaters Oberlehrer Engel für die sächsischen Naturkundler und die im Dienste der Schadenverhütung stehenden Pilzberater.

Der Vorsitzende des Landesvereins für Naturkunde, Oberlehrer Werner-Dresden, eröffnete diesen Pilzlehrgang mit der Begrüßung der aus ganz Sachsen erschienenen Teilnehmer. Er dankte allen beteiligten Kreisen, die durch vielfache Unterstützung diese Veranstaltung ermöglichten. Sodann begrüßte er den Direktor des Botanischen Instituts, Prof. Dr. Tobler, und den Gausachbearbeiter für Schadenverhütung, Pg. Scherer. Nach der Begrüßungsrede des Pg. Scherer, in der er die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Veranstaltung betonte, der er ein gutes

*) Auch er wurde im November ins Jenseits abberufen.

***) Einzelexemplare können gegen Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Gau Sachsen, Dresden-A. 1., Schloßplatz 1, bezogen werden. — Verschiedenes daraus wird im nächsten Heft der Z. f. P. zur Kenntnisnahme abgedruckt.

Gelingen wünschte, sprach Oberlehrer Engel-Dresden über die makroskopische Bestimmung der Pilze. Jeder Teilnehmer erhielt eine tabellarische Übersicht über die wichtigsten Gattungen und ihre Merkmale mit Sporenstaubfarbproben. Unter Verwendung von Frischpilzen, Modellen und vorzüglichen, vom Redner selbst gemalten Aquarellen wurde die Einordnung der Pilze in die Gattungen geübt. Dabei wurden die schwierige und große Gruppe der Blätterpilze besonders berücksichtigt und die Giftpilze und ihre Doppelgänger hervorgehoben.

Am Nachmittag übten die Teilnehmer unter der Leitung Jahnels vom Botanischen Institut die Pilzbestimmung nach mikroskopischen Merkmalen. Trotz aller Fortschritte der Wissenschaft weist die Kenntnis der höheren Pilze immer noch viele Lücken auf. Angesichts der großen Zahl sich ähnelnder Formen und wegen der großen Verantwortung der Pilzberater bei Feststellung giftiger und verdächtiger Arten ist die Ergänzung der makroskopischen Bestimmung durch mikroskopische Untersuchungen dringend nötig. Sind doch oft Feststellungen über Farbe, Form und Größe der Sporen, Basidien und Zystiden das einzige zuverlässige Mittel der Pilzdiagnose. Die anschaulichen Ausführungen des Redners fesselten alle Teilnehmer. Besonders wurden die Methoden der mikroskopischen Messung behandelt, die alle Teilnehmer an dem vorhandenen Frischmaterial unter Anleitung des Vortragenden und seiner Helfer praktisch erproben konnten. Frl. Thiele, Dresden, legte eine Sporensammlung in Zellophanhüllen vor. Diese Art der Aufbewahrung hat den Vorzug, daß sie die Farbe des Sporenstaubes sichtbar macht. Selbst in diesen Hüllen sind die Sporen unter dem Mikroskop gut kenntlich.

Am Abend folgte als dritte Darbietung ein fesselnder Vortrag über die Giftpilze Sachsens von dem vogtländischen Pilzkenner Lehrer John-Elsterberg i. V. Auch er betonte eingangs, daß auf dem Gebiete der Giftpilzforschung noch zahlreiche Lücken vorhanden seien. Es fehle zwar nicht an wissenschaftlichen Untersuchungen über die Giftpilze, aber ihre Ergebnisse seien oft widerspruchsvoll. Zahlreiche auch neuere und neueste Pilzwerke weisen noch verschiedene, teilweise verhängnisvolle Irrtümer in Abbildungen und Textbeschreibung auf. Dies wurde an zahlreichen Lichtbildern und vielen Beispielen belegt. Es fehle auch noch an genügenden chemischen Untersuchungen über die Pilzgifte und über den Grad der Giftigkeit verschiedener Arten. Dann wandte sich der Redner einer sorgfältigen Kennzeichnung der wichtigsten Giftpilze Sachsens zu und verflocht damit eine oft erschütternde Schilderung der durch ihren Genuß hervorgerufenen schweren Erkrankungen, von denen viele tödlich endeten. Nachdem der Vorsitzende allen Rednern für ihre Darbietungen den Dank der Kursusteilnehmer ausgesprochen hatte, schloß der erste Arbeitstag.

Am 13. Oktober begrüßte der Kreissachbearbeiter für Dresden, Pg. Kuhn, die Versammlung. Oberlehrer Engel ergänzte die Darbietungen Johns durch eine Besprechung der 1936 in Sachsen bekannt gewordenen

Vergiftungsfälle. Eine Aussprache ergab, daß die Aufklärungsarbeit über die Pilzvergiftungsgefahren nur mit tatkräftiger Unterstützung durch Behörden und Parteistellen wirksam durchgeführt werden könne. Jähnel legte aus den reichen Schätzen der Institutsbibliothek ältere und neuere Werke über Pilze vor und wies auf besondere Kostbarkeiten hin. Die Bücherei des Instituts steht dank dem Entgegenkommen Prof. Dr. Toblers allen sächsischen Pilzkundlern zur Benutzung offen. Die Kursusteilnehmer wendeten die gewonnenen Erkenntnisse beim Aufbau einer öffentlichen Pilzausstellung an. Bewunderung fanden dabei die naturgetreuen Pilzmodelle, die das Deutsche Hygienemuseum bereitwilligst und kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Am Dienstagnachmittag wurde ein Lehr Ausflug in die Dresdner Heide unternommen, wobei man trotz der Wetterungunst noch über 60 Pilzarten für die Ausstellung fand. Am 14. und 15. Oktober war diese der Öffentlichkeit zugänglich. Sie fand bei der Bevölkerung reges Interesse. Zeitweise faßte der Raum kaum die Besucher.

Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß die arbeitsreiche Tagung. Dabei bot das Mehlhose-Quartett, Dresden, noch hohe künstlerische Genüsse.

In Dankesworten bezeugten die Teilnehmer, daß sie vom Kursus reiche Anregungen empfangen haben. In voller Anerkennung der früher geleisteten Aufklärungsarbeit wurde doch freudig festgestellt, daß im letzten Jahr ein bedeutender Fortschritt erfolgt ist, indem sie durch die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung auf breite Grundlage gebracht wurde und so größere Wirkung erzielen konnte.

Eine Pantherpilz-Vergiftung im Jahr 1922.

Von W. Götz, Erlangen.

Im Juni 1922 sammelten wir im Wald bei Bräuningshof-Bubenreuth Pilze. Mein Schwiegervater, der ein alter, bekannter Pilzsammler war, suchte Pantherpilze, die er angeblich schon oft gegessen hatte.

Am andern Tag bereitete meine Frau diese Pilze zu. Ich kam an diesem Tag zufällig erst um 12.30 Uhr nach Hause. Meine Frau hatte bereits mit dem Dienstmädchen (17 Jahre) und unseren beiden Buben (4 und 5 Jahre) um 12 Uhr gegessen. Die Kinder wurden sofort nach dem Essen wie immer zu Bett gebracht, meine Frau und das Mädchen begaben sich wieder in die Waschküche. Als ich nach Hause kam, ging ich zuerst in die Waschküche. Meine Frau sagte mir, daß das Mittagessen für mich schon bereitstehe. Als ich beim Essen saß, hörte ich plötzlich ein Kind rufen. Ins Schlafzimmer kommend, bemerkte ich, daß der jüngere Bub erbrochen hatte. Er zeigte aber keine weiteren Erscheinungen, so daß ich, nachdem ich ihn wieder beruhigt hatte, wieder weiteraß. Kurze Zeit darauf hörte ich wieder die Kinder rufen und fand nun, daß auch der zweite erbrochen hatte. Es kam mir sofort der Gedanke, daß hier etwas nicht in Ordnung sei, steckte jedem Kind den Finger tief in den Hals und ließ sie beide gehörig brechen. Dann legten sie sich beide ruhig hin und schliefen ein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [15_1936](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Bericht über die Pilzaufklärung im Rahmen der Schadenverhütung. Gau Sachsen 103-106](#)